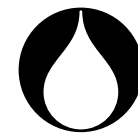


Der Gipfel der leeren Versprechungen

Die Afrikapolitik der G8



weed



**terre des
hommes**

Hilfe für Kinder in Not

»Nichts Menschliches kann je perfekt sein.«

Olusegun Obasanjo, ehemaliger Präsident Nigerias, nach seiner Teilnahme am G8-Gipfel in Kananaskis

Die deutsche G8-Präsidentin, Bundeskanzlerin Angela Merkel, hat die wirtschaftlichen Beziehungen der G8 zu den afrikanischen Staaten ganz oben auf die Tagesordnung des G8-Gipfels in Heiligendamm gesetzt. Der enge Ausbau der G8-Beziehungen zu einigen der afrikanischen Staaten als sog. »Reformpartnerschaften« soll eine »positive Botschaft des Vertrauens in die Zukunft Afrikas« senden. Dahinter steht aber nicht mehr und nicht weniger als der durch Eigeninteressen geleitete Wunsch der G8, durch die Liberalisierung der Investitionsflüsse und den (Patent-) Schutz geistigen Eigentums die Integration Afrikas in die – nach wie vor durch die eigenen kapitalistische Profitinteressen geprägte – Weltwirtschaft zu fördern und Frieden und Sicherheit im geopolitischen G8-Gesamtkalkül zu stärken. Die G8 bekennen sich zudem dazu, den Kampf gegen HIV/Aids und andere Krankheiten vorantreiben zu wollen, setzen aber einseitig auf den Schutz der Interessen ihrer Pharmakonzerne anstatt den freien Zugang Afrikas zu kostengünstigen Medikamenten, Forschung und Technologien zu unterstützen.

Die bisherige Afrika-Politik der G8

Die bisherige G8-Politik gegenüber Afrika war entgegen einer entwicklungspolitisch verbrämten Rhetorik im Wesentlichen durch symbolische Politik geprägt. Das, was für die afrikanischen Staaten seit dem in Genua im Jahre 2001 mit großem Getöse verkündeten sog. Aktionsplan für Afrika dabei herausprang, gleicht bis heute einem »Plan ohne Aktion«. Und auch für die durchgesickerten Entwürfe der Abschlussdokumente des diesjährigen G8-Gipfels in Heiligendamm gilt: Es fehlen von der Gesellschaft klare und überprüfbare Selbstverpflichtungen. Zumindest ein jährliches Mittagessen am Katzentisch der Reichen sowie eine wachsende Liste uneingelöster Versprechungen gehören seit einigen Jahren zur Afrikaagenda der G8 (Tabelle 1). Hinter ihren Floskeln von einer »Reformpartnerschaft mit Afrika« verschleiern die G8-Staaten, dass die (fehlende) Zwischenbilanz der Umsetzung und entwicklungspolitischen Wirkungen vergangener G8-Entscheidungen, darunter die Schuldenerlasse sowie eine multi- und bilaterale Handels- und Inves-

titionsliberalisierungspolitik, aus afrikanischer Sicht vernichtend ausfällt.

Mogelpackung Schuldenerlasse für Afrika

Trotz der vollmundigen Ankündigungen haben nach mehrjährigen und komplizierten Entschuldungsverhandlungen lediglich 22 der 42 hochverschuldeten armen Länder (»highly indebted poor countries«, kurz HIPC-Staaten) im Rahmen der HIPC-Initiative und des »G8-Schuldenerlasses« von Gleneagles milliardenschwere Schuldenerlass erhalten. Durch Rechenricks verringert sich der Wert der erlassenen Schulden allerdings deutlich, zudem ergibt sich durch die Streckung des G8-Erlasses über einen Zeitraum von 40 Jahren nur ein zusätzlicher Finanzspielraum von ca. 1 Mrd. US-Dollar pro Jahr. Afrikanische Länder leisten immer noch ca. 15 Mrd. US-Dollar Schuldendienst pro Jahr an die westlichen Gläubiger, ihre Gesamtschulden betragen im Jahr 2005 noch 215,6 Mrd. US-Dollar. Die meisten afrikanischen Staaten wenden weitaus mehr für den Schul-

Tabelle 1

Afrika auf der G8-Agenda Eine Chronik leerer Versprechungen

G8-Gipfel 1999, Köln

Am Rhein stand der Schuldenerlass für die Ärmsten der Armen im Mittelpunkt des Interesses. Bis zu 100 Mrd. US-Dollar Schulden sollten 42 der ärmsten Länder der Welt erlassen werden. Um sich aber für die Schuldentilgung zu qualifizieren, mussten die Länder sich einer rigiden makroökonomischen Kontrolle durch den IWF unterwerfen, Strukturkonditionalitäten blieben bestehen.

G8-Gipfel 2000, Okinawa

Erstmals nehmen die Staatspräsidenten aus Algerien, Nigeria und Südafrika am Rande der offiziellen Gespräche teil.

G8-Gipfel 2001, Genua

In der italienischen Hafenstadt wurde neben dem Genua-Plan für Afrika – bis heute im Wesentlichen ein Aktionsplan ohne Aktion« – auch die New African Initiative (NAI) verabschiedet, aus der später die »Neue Partnerschaft für Afrikas Entwicklung« (NePAD) hervorging. Von der afrikanischen Zivilgesellschaft nur als »des Kaisers neue Kleider« – gleichsam die Fortschreibung neoliberaler Strukturanpassungsaufgaben – kritisiert, wurde NePAD offiziell als neues Kapitel der Zusammenarbeit mit den »reformwilligen« afrikanischen Eliten gefeiert.

G8-Gipfel 2002, Kananaskis

Der in Kanada verabschiedete G8-Afrika-Aktionsplan verpflichtete die G8 zur Unterstützung der afrikanischen Reformagenda im Rahmen von NePAD. Der Gipfel endete mit vagen Versprechen, die Entwicklungszusammenarbeit bis 2006 um 6 Mrd. US-Dollar pro Jahr zu erhöhen. Dies war nicht nur wenig Geld, sondern zudem nur die Hälfte der auf der UNO-Konferenz in Monterrey, Mexiko, Anfang 2002 versprochenen 12 Mrd. US-Dollar. Die Hälfte der G8-ODA sollte an mustergültige Regierungen in Afrika fließen. Der afrikanische Gegengipfel »Summit of the Poor« in Mali kritisiert die NePAD-Agenda als neoliberales Elitenprojekt scharf.

G8-Gipfel 2003, Evian

Erster, nicht verbindlicher Umsetzungsbericht für den Afrika-Aktionsplan verabschiedet, der die mangelhafte Umsetzung der Zusagen von 2002 benennt, aber keine Konsequenzen zieht. Der südafrikanische Gewerkschaftsbund COSATU und NGOs kritisieren den handelspolitischen Protektionismus der G8-Staaten in der WTO in einer gemeinsamen Erklärung.

G8-Gipfel 2005, Gleneagles

In Schottland wurden mit der multilateralen Schuldenerlassinitiative und mit Finanzzusagen weitere Schritte unternommen. Die G8 sagten zu, ihre EZ-Mittel allein für Afrika bis 2010 um 25 Mrd. US-Dollar aufzustocken. Zudem wurde der zweite Umsetzungsbericht für den Afrika-Aktionsplan vorgelegt. Der Gipfel bescherte vor allem der britischen Regierung einen PR-Erfolg.

G8-Gipfel 2006, St. Petersburg

Der Gipfel hatte afrikanischen Staaten außer dem kurzen Bericht »Update on Africa« rein gar nichts zu bieten, die Vertreter aus Südafrika, dem Kongo und Mali blieben exotische Staffage.

dendienst auf, als sie für Gesundheit oder Ausbildung ausgeben. Laut UNO-Schätzungen benötigten über 60 Länder einen vollständigen Erlass aller ihrer Schulden, um die Internationalen Entwicklungsziele (Millennium Development Goals, kurz MDGs) zur Halbierung der Anzahl der in Armut lebender Menschen bis zum Jahr 2015 zu erreichen. Mehr als die Bestätigung bisher beschlossener multilateraler Schuldenerlasse ist aus Heiligendamm nicht zu erwarten. Die dringend benötigte Umorientierung weg von der strukturpolitischen, makroökonomischen und Governance-bezogenen bisherigen Konditionalitätenpraxis hin zu selbst bestimmten Entwicklungsstrategien in Afrika ist nicht gewollt.

Investitionsschutz und weitere Handelsliberalisierung

Ungeachtet des Scheiterns des multilateralen Investitionsabkommens (MAI) und des fehlgeschlagenen Versuchs, die Investitionsliberalisierung als eines der sog »Singapur-Themen« im Jahr 2003 in Cancun auf die Agenda der Welthandelsorganisation WTO zu heben, setzt die deutsche G8-Präsidentschaft in Heiligendamm erneut auf private Wirtschaftsförderung zur Entwicklung Afrikas und schreibt damit die »Regeln der Reichen« fort. Entwicklungspolitisch sinnvolle Ergebnisse bei den für die afrikanischen Staaten so zentralen handelspolitischen Fragen wie der Reduzierung des Agrardumpings, des effektiven Zugangs zu den Märkten der reichen Staaten, neben Industriegütern insbesondere für Dienstleistungen und verarbeitete Lebensmittelexporte, sind weder in der WTO noch infolge der Einbindung ausgesuchter Entwicklungsländer – die sog. Afrika-Outreach Partner¹ – als Teil des Gipfelprogramms zu erwarten. Sie sind auch nicht gewollt. Konkret werden dürfte es in Heiligendamm nur, wenn es um die Verbesserung des Investitionsklimas, die Verbesserung der Effizienz und Effektivität der Finanzmärkte und die Mobilisierung privater Investitionen geht – also um den Kern der ökonomischen Interessen der G8 selbst.

¹ Die Bundeskanzlerin hat die Präsidenten von sechs afrikanischen Staaten vor allem zum Essen eingeladen: Am 8. Juni 2007 finden im Rahmen des sog. »Afrika-Outreach« zwei Arbeitssessen mit den Präsidenten von Nigeria, Ägypten, Südafrika, Algerien, Senegal sowie Ghana als aktuellem Vorsitz der Afrikanischen Union (AU) statt.

Selbstkritik ist tabu

Dabei wäre es ein Fehler, darauf zu vertrauen, die G8 könnten mit ihrer entwicklungspolitisch weichgespülten Afrika-Agenda zum Stopp der fortgesetzten Ausbeutung und »Inwertsetzung« der Menschen und der Natur auf dem Kontinent beitragen. Die von der G8 verfolgten sog »Reformpartnerschaften« benennen weder die historischen Ursachen der globalen Strukturungleichheiten als Ergebnis gewollter politischer Prozesse noch setzen sie auf emanzipatorische Veränderungen des gegenwärtigen Weltwirtschaftssystems. Die Afrika-Politik der G8 perpetuiert vielmehr die vorherrschende Ungleichverteilung von Macht und poli-

tischem Einfluss im Rahmen der real existierenden Global Governance, sie steht damit in der Kontinuität einer kolonialen Ausbeutungs- und neoliberalen Inwertsetzungspolitik. Ihre negativen Folgen tauchen auf der G8-Agenda nicht auf. Bestes Beispiel dafür sind die laufenden Verhandlungen der EU zum Abschluss regionaler Freihandelsabkommen mit den ehemaligen europäischen Kolonien in Afrika, der Karibik und dem Pazifik über regionalen Freihandelsabkommen, die sog »Economic Partnership Agreements« (kurz EPAs). Diese haben zum Ziel, die afrikanischen Märkte nicht nur für Güter, sondern zusätzlich in einer Anzahl weiterer Bereiche – die von der Investitionsliberalisierung über die Öffnung der

öffentlichen Beschaffungsmärkte und der Liberalisierung des Handels mit Dienstleistungen bis hin zur Verschärfung der Patentregelungen für europäische Anbieter reichen – zu öffnen. Und auch die anderen G8-Länder unterhalten ähnlich ehrgeizige WTOplus-Freihandelsinitiativen gegenüber afrikanischen Staaten, die weit über die gegenwärtige WTO-Verhandlungsrunde hinausweisen. Die dringend benötigte Förderung und Regulierung nachhaltiger Investitionen in Afrika – im Sinne der Stärkung der politischen Handlungsspielräume afrikanischer Staaten – tritt gegenüber dem Schutz transnationaler Unternehmensinteressen auch in Heiligendamm in den Hintergrund.

Tabelle 2

Entwicklungshilfe im Jahr 2010 Vergleich zwischen Zusage und Trend*

	Kumulative Änderung in Prozent seit 2004	Prognose für 2010, falls dieser Trend anhält (in Mrd. US-Dollar)	Niveau an Entwicklungshilfe das für 2010 zugesagt wurde (in Mrd. US-Dollar)	Differenz zwischen Zusage und Trend (in Mrd. US-Dollar)
Kanada	14,6%	3,8	3,6	0,15
Frankreich	-0,6%	6,6	14,2	-7,6
Deutschland	6,9%	8,5	15,6	-7,0
Italien	-16,6%	1,4	9,5	-8,1
Japan	3,5%	9,6	12,0	-2,4
Großbritannien	23,6%	13,2	14,9	-1,6
USA	4,0%	21,6	24,0	-2,4
G7 gesamt	5,9%	63,4	93,7	-30,3

* Unstimmigkeiten in den Summen gehen auf Rundungsdifferenzen zurück; sämtliche Zahlen ohne Schuldenerlaß und in konstanten US-Dollar-Preisen von 2004.

Quelle: Informationsbrief Weltwirtschaft & Entwicklung, Juni 2007, www.weltwirtschaft-und-entwicklung.org

Leere Finanzversprechen

Auf den G8-Gipfeln der vergangenen Jahre wurden den afrikanischen Staaten vor allem eins im wieder versprochen: Mehr Geld. Dabei ist die internationale Entwicklungshilfe (ODA) rückläufig. Im Jahr 2006 gaben die OECD-Länder insgesamt 103,9 Mrd. US-Dollar aus – 5,1 Prozent weniger als im Vorjahr. Angesichts der Bilanztricks der Vorjahre, die Schul-

denerlasse für Irak und Nigeria und andere Entwicklungsländer in die ODA-Quote einzurechnen, nicht überraschend. Ohne die Schuldenerlasse eingerechnet, stieg die Entwicklungszusammenarbeit (EZ) für Afrika im vergangenen Jahr nur schwach um zwei Prozent. Dagegen belaufen sich allein die Kosten eines verzerrten Welthandelssystems durch die Agrarsubventionen der G8 und anderer Industrienationen für die Entwicklungsländer auf etwa 300

Mrd. US-Dollar. Im schottischen Gleneagles profilierte sich die G8 und insbesondere der britische Premierminister durch die Zusage der Verdopplung der Hilfen für alle Entwicklungsländer auf jährlich 50 Mrd. US-Dollar bis zum Jahr 2010, die Hälfte davon allein für Afrika. Dies ist nur die Hälfte des von der UNO geschätzten Bedarfs zur Realisierung der MDGs bis zum Jahr 2015. Hält der Trend fehlender G8-Zusagen an, könnte dieses Ziel um 30

Mrd. US-Dollar deutlich verfehlt werden (vgl. Tabelle 2). Ein verbindlicher Zeitplan für die Umsetzung der G8-Finanzierungsinitiative fehlt bislang, und auch in Heiligendamm ist laut des Entwurfs der Abschlusserklärung damit nicht zu rechnen. Konkret in Aussicht stellen könnte die deutschen Bundesregierung als Gastgeberin 2 Mrd. Euro innerhalb der nächsten 4 Jahre. Deutschland ist bislang weit davon entfernt, seine international zugesagten ODA-Verpflichtungen, bis zum Jahr 2010 0,51 Prozent des Bruttoinlandsprodukts aufzubringen, zu erfüllen: Derzeit liegt diese Quote bei 0,36 Prozent.

Fazit

Angesichts der bekannt gewordenen Entwürfe der Abschlusserklärungen des diesjährigen G8-Gipfels wird deutlich, dass der Gipfel in Heiligendamm weitgehend im Zeichen unerfüllter und symbolischer Ankündigungen für Afrika steht, die strukturellen Ursachen globaler Ungleichverteilung und die Mitverantwortung der G8 aber weiter ausklammert. Es ist daher eine Illusion, zu glauben, die »Reichen« würden den »Armen« schnell und unbürokratisch helfen. Der friedliche und kreative Widerstand weltweit zeigt:

Die Strukturen und Wirkungsmechanismen der G8 erscheinen vielen Menschen deutlich als Teil einer nicht demokratisch legitimierten »Weltregierung«, die ökonomische und politische Mechanismen der G8-Afrikaagenda und die ihnen zugrundeliegenden Machtverhältnisse sind Teil der Probleme für Afrikas Entwicklung, nicht Teil ihrer Lösung.



Dieses Fact Sheet entstand im Rahmen einer Kooperation von WEED und terre des hommes

Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung (WEED)

Büro Berlin
Torstr. 154, 10115 Berlin
Tel. +49-(0)30 - 27 58 21 63
Fax: +49-(0)30 - 27 59 69 28
weed@weed-online.org
www.weed-online.org

Weitere Informationen:

terre des hommes Stellungnahme zum G8-Gipfel – www.tdh.de
G8-Alternativgipfel im Internet: www.g8-alternative-summit.org
Zur zivilgesellschaftlichen Kritik an EPAs siehe auch www.stopepa.de und www.epa2007.de

Kontakt auf dem G8-Gipfel

Während des G8-Gipfels steht Klaus Schilder, mobil 0177 - 434 16 42, klaus.schilder@weed-online.org für Rückfragen zur G8-Afrikaagenda zur Verfügung